

Neun Sterne für Warschau: Das Generalgouvernement im Baedeker¹

Jens Wietschorke

Das Leipziger Verlagshaus Karl Baedeker hat im Laufe seines Bestehens ein überaus breites Sortiment an Reisehandbüchern hervorgebracht. Von den »Rheinlanden« bis »Unter-Aegypten«, von »Österreich-Ungarn« bis »Palästina und Syrien« reicht das Spektrum der beschriebenen Destinationen; die entsprechenden Bände erschienen in zahlreichen, sukzessive veränderten Auflagen. Im Jahr 1943 hatte das Baedeker-Verlagsprogramm nach langer Zeit wieder einen kompletten Neuzugang zu verzeichnen: *Baedekers Generalgouvernement*.² Nach bewährtem Schema des Hauses stellt dieser Band die Sehenswürdigkeiten und Erholungsmöglichkeiten im von deutschen Truppen besetzten polnischen Kerngebiet zwischen Warschau, Krakau, Radom und Lublin samt dem später hinzugekommenen Galizien vor und gibt zudem – so der Verleger in seinem Vorwort – »eine Vorstellung von dem Umfang der ordnenden und aufbauenden Arbeit, die unter schwierigen Kriegsbedingungen in 3 ½ Jahren schon bewältigt oder in Angriff genommen worden ist, seit das Deutsche Reich die Verwaltung des Weichselraumes übernommen hat«.³ *Baedekers Generalgouvernement* liefert erhellendes Material zu einer Medienkulturgeschichte des Nationalsozialismus. Das

- 1 Der vorliegende Beitrag bietet eine gekürzte und stark veränderte Fassung eines andernorts erschienenen Aufsatzes: Jens Wietschorke: Baedekers Generalgouvernement. Raumrepräsentation und Geopolitik in einem Reisehandbuch aus dem Jahr 1943. In: *Mittelweg* 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 23, 2014, S. 99–122. Dort finden sich noch eingehendere Textanalysen sowie genauere Informationen zum politisch-publizistischen Umfeld des Reisehandbuchs mit weiterer Forschungsliteratur.
- 2 Das Generalgouvernement. Reisehandbuch von Karl Baedeker. Leipzig 1943 (im Folgenden zitiert als *Baedekers Generalgouvernement*).
- 3 Ebd., S. V.

Buch dokumentiert eine Verschränkung von geopolitischen und touristischen Motiven, mittels derer ein neu in Besitz genommenes Gebiet als historisch legitimes und selbstverständliches Anhängsel des Deutschen Reiches ausgegeben wurde. Gerade im Spiegel eines etablierten populären Literaturgenres wie des Reiseführers – und speziell des Baedeker als eines genuin deutschen Mediums –⁴ lässt sich der Versuch einer gewaltsamen Raumordnung im Osten in all seinen Verzerrungen, aber auch seinen Strategien der Normalisierung erkennen. Was also sagt dieser Baedeker über den Prozess der Inbesitznahme und der symbolischen Aneignung des Generalgouvernements seitens der deutschen Administration aus? Und was verraten umgekehrt die Repräsentationen des Generalgouvernements über das Format Baedeker, das unsere touristischen Routinen und Sehgewohnheiten bis heute geprägt hat?

In der Zeitschrift *East European Jewish Affairs* ist Nicholas Lane der Frage nach den Spuren jüdischer Geschichte und jüdischen Lebens in *Baedekers Generalgouvernement* nachgegangen. Lane kommt dabei zu dem Schluss, dieses Reisehandbuch sei weniger durch das interessant,

- 4 Zur kulturwissenschaftlichen Reiseführerforschung vgl. u.a. Burkhart Lauterbach: Baedeker und andere Reiseführer. Eine Problemskizze. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 85, 1989, S. 206–234; Ders.: Thesen zur kulturwissenschaftlichen Reiseführer-Forschung. In: Dieter Kramer, Ronald Lutz (Hg.): *Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung*. Frankfurt a.M. 1992, S. 55–69; Elisabeth Fendl, Klara Löffler: »Man sieht nur, was man weiß«. Zur Wahrnehmungskultur in Reiseführern. In: Dieter Kramer, Ronald Lutz (Hg.): *Tourismus-Kultur, Kultur-Tourismus*. Münster, Hamburg 1993, S. 55–77; Sabine Gorsemann: *Bildungsgut und touristische Gebrauchsanweisung. Produktion, Aufbau und Funktion von Reiseführern*. Münster u.a. 1995; Ulrike Pretzel: *Die Literaturform Reiseführer im 19. und 20. Jahrhundert: Untersuchungen am Beispiel des Rheins*. Frankfurt a.M. 1995; Rudy Koshar: »What ought to be seen«: Tourists' Guidebooks and National Identities in Modern Germany and Europe. In: *Journal of Contemporary History* 33, 1998, S. 323–340. Speziell zu Ostmitteleuropa: Rudolf Jawiorski, Peter Oliver Loew, Christian Pletzing (Hg.): *Der genormte Blick aufs Fremde. Reiseführer in und über Ostmitteleuropa*. Wiesbaden 2011; zum Polenbild in Reiseführern vgl. die allerdings erst nach 1945 ansetzende Arbeit von Johanna Dybiec: *Guidebook Gazes: Poland in American and German Travel Guides*. Münster u.a. 2004. Einen guten und materialreichen Überblick speziell zur Geschichte des Baedeker als mediales Format bietet Susanne Müller: *Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945*. Frankfurt a.M. 2012.

was es beschreibt, als vielmehr durch das, was es verschweigt.⁵ In der Tat gibt es auf den 264 Seiten »no reference to living jews«,⁶ geschweige denn offene Hinweise auf die damals auf Hochtouren laufende Maschinerie des Holocaust, der nicht einfach unterschlagen, sondern schlimmer: als ein nahezu abgeschlossenes Projekt behandelt wird. So läuft etwa die in einem einzigen Satz dargebotene Geschichte der Krakauer Vorstadt Kazimierz hier in eine lapidare Information aus, die umso zynischer wirkt, als sie in einer Klammer angehängt wird: »Jenseits des 1873 an Stelle eines zugeschütteten Weichselarms durch Bürgermeister Dietl angelegten *Dietlrings* beginnt die Vorstadt Kasimir, die 1335 durch König Kasimir vor den Toren Krakaus angelegt wurde und Krakau überflügeln sollte, später jedoch z.T. Wohnsitz der jüdischen Bevölkerung Krakaus wurde (jetzt judenfrei)«. ⁷ Während der eingangs genannte Bürgermeister als angeblich aus Wien stammender Arzt seinen prominenten Platz im historischen Gedächtnis erhält – tatsächlich war Joseph Dietl bei Lemberg und in Tarnów aufgewachsen –, ⁸ wird die historische Judenstadt in einem Halbsatz abgefertigt. Immerhin sind die Spuren der Vernichtung noch nicht verwischt. Hier sind, so Dirk Rupnow, die Juden zwar aus der Geschichte gestrichen, doch ihre Streichung bleibt als solche sichtbar. ⁹

Diese sichtbar gehaltene Auslöschung des jüdischen Lebens spiegelt eine spezifische Umbruchssituation und Umbruchsphantasie. Denn wie kaum ein anderer geographischer Raum befand sich das Generalgouvernement im Jahr 1943 mitten im Prozess einer institutionellen, biopolitischen und symbolischen Germanisierung. Hier schienen die in Teilen der deutschen Kulturgeographie wie der »Ostforschung« der Weimarer Republik diskutierten Probleme unmittelbar praktisch relevant zu werden; hier schien sich die alte Frage nach der Grenzziehung

5 Vgl. Nicholas Lane: Tourism in Nazi-Occupied Poland: Baedeker's *Generalgouvernement*. In: East European Jewish Affairs 27, 1997, S. 45–56.

6 Ebd., S. 45.

7 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. 56.

8 Zu Joseph Dietl finden sich einige Angaben in: Władysław Szumowski: Joseph Dietl und der Kampf um die Unterrichtssprache an der Universität Krakau. In: Emanuel Berghoff (Hg.): Festschrift zum 80. Geburtstag Max Neuburgers (Wiener Beiträge zur Geschichte der Medizin, 2). Wien 1948, S. 451–454.

9 Dirk Rupnow: Vernichten und Erinnern. Spuren nationalsozialistischer Gedächtnispolitik. Göttingen 2005, S. 61.

zwischen dem »deutschen« und dem »slawischen Osten« ein für allemal zu entscheiden. Gerade die exponierte Position zwischen dem Reichsgebiet und den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine machte die besetzten zentral- und südpolnischen Gebiete aus Sicht der deutschen Geopolitiker wahlweise zum »Vorplatz« oder »Nebenland« des Reiches.¹⁰ Im Baedeker wird die Ambivalenz der geopolitischen Zuordnung in einem als Motto vorangestellten Satz des Generalgouverneurs Hans Frank greifbar: »Für die aus dem Osten nach dem Reich Reisenden ist das Generalgouvernement bereits ein stark heimatlich anmutendes Gebilde, für die aus dem Reich nach dem Osten Reisenden aber ist es der erste Gruß einer östlichen Welt«. ¹¹ Das klingt beim ersten Hinhören fast nach freundschaftlichem Kulturkontakt, aber die Koexistenz verschiedener ethnischer Gruppen war 1943 längst keine Option mehr, der Osten sollte so radikal wie möglich zur »deutschen Heimat« werden. Was Geographen wie Karl Haushofer und Albrecht Penck, flankiert von einem ganzen Aufgebot von Historikern, Volkskundlern und Rasseforschern – Albert Brackmann, Hermann Aubin, Max Hildebert Boehm, Bruno Schier, Theodor Oberländer und andere sind zu nennen – in den 1920er und frühen 1930er Jahren mit der Idee vom »deutschen Volks- und Kulturboden« entwickelt hatten, wurde nun in brutale Herrschaftspraxis übersetzt.¹² *Baedekers Generalgouvernement* bietet eine erhellende Momentaufnahme dieses Prozesses, verpackt in die Sprache des deutschen Bildungsbürgertums, für das die roten Reisehandbücher konzipiert und produziert worden waren. In diesem Sinne hat Nicho-

10 Als Überblicksdarstellungen vgl. u.a. Christoph Kleßmann: Die Selbstbehauptung einer Nation. NS-Kulturpolitik und polnische Widerstandsbewegung im Generalgouvernement 1939–1945. Düsseldorf 1971; Bogdan Musial (Hg.): »Aktion Reinhardt«. Der Völkermord an den Juden im Generalgouvernement 1941–1944. Osnabrück 2004; Ders.: Recht und Wirtschaft im besetzten Polen. In: Johannes Bähr, Ralf Banken (Hg.): Das Europa des »Dritten Reiches«. Recht, Wirtschaft, Besatzung. Frankfurt a.M. 2005, S. 31–57.

11 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. IV.

12 Zum Komplex der deutschen »Ostforschung« vgl. Mechthild Rössler: »Wissenschaft und Lebensraum«. Geographische Ostforschung im Nationalsozialismus. Berlin 1990, und Michael Burleigh: Germany Turns Eastwards. A Study of »Ostforschung« in the Third Reich. London 2002. Für einen ersten Überblick vgl. Markus Krzoska: Ostforschung. In: Ingo Haar, Michael Fahlbusch (Hg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen. München 1998, S. 452–463.

las Lane nicht ganz recht: Keineswegs sind hier nur die Auslassungen von Interesse, sondern der Text dokumentiert in Inhalt wie Darstellungsform sowohl das nationalsozialistische Raumkonzept »deutscher Osten«, als auch – wie verspiegelt, verzerrt, verleugnet auch immer – die Verhältnisse des Jahres 1943 auf einem der Hauptschauplätze der NS-Kriegsverbrechen. Man muss ihn nur zu lesen verstehen: eine Aufgabe, die über bloße historische Quellenkritik hinausgeht. Denn hier haben wir es mit einem Dokument zu tun, das bis in sprachliche Feinheiten hinein die deutschen Obsessionen im Osten samt deren Scheitern offenlegt. Gerade das unverdächtige Medium des Reisehandbuchs erweist sich als ein starkes Instrument der Repräsentation, Klassifikation und Beherrschung von Raum.¹³

Was *Baedekers Generalgouvernement* zu einem so beklemmend deutschen Dokument macht, ist die für das Informationsangebot des Baedeker charakteristische Kombination aus reibungsloser Organisation und bildungsbürgerlichem Pathos. Der kompakte Band spiegelt in seinen praktischen Reiseinformationen die Präzision eines perfekt arrangierten büro- und technokratischen Getriebes und breitet zugleich in seinen Städtebeschreibungen den Reichtum humanistischer Bildung aus. Saubere Logistik und feiner Kunstverstand greifen ineinander: Da herrscht auf der einen Seite die Kälte der Disposition, bis hinein in die Skalierung der Distanzen, der Fahrzeiten, der Bevölkerungszahlen und Aufnahmekapazitäten. Etwa in der Beschreibung einer Teilstrecke der Bahnlinie Wien – Krakau, einem bis zum Extrem verknappten Schreckstück deutscher Prosa der frühen 1940er Jahre:

»Die Bahn nach Krakau führt nordöstlich weiter über (348 km) Auschwitz, eine Industriestadt von 12 000 Einwohnern, ehemals Hauptort der Piastenherzogtümer Auschwitz und Zator (Hotel Zator, 20 B.), von wo eine Nebenbahn über Skawina (49km) nach Krakau führt (69 km in 3 St.)«. ¹⁴

13 Eine neue, mit Lefebvres raumtheoretischen Ansätzen argumentierende Studie zum Zusammenhang von Raumrepräsentation und deutscher Besatzungsherrschaft im Osten ist eben erschienen: Tatjana Tönsmeier: Raumordnung, Raumerschließung und Besatzungspolitik im Zweiten Weltkrieg. Plädoyer für eine erweiterte Besatzungsgeschichte. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 63, 2014, S. 34–48.

14 *Baedekers Generalgouvernement* (wie Anm. 2), S. 10. Hervorhebung im Original.

Auf der anderen Seite finden wir dann die vorgetäuschte Heimatwärme der alten deutschen Bürgerhäuser, der Renaissancefassaden, Deckenmalereien und geschnitzten Orgelprospekte – Versatzstücke deutscher Kultur als Belege für den angeblichen »deutschen Kulturboden« im Generalgouvernement. Hier ist kaum ein großer polnischer Künstler zu schade, um in seiner Bedeutung herabgesetzt oder verschwiegen zu werden; umgekehrt ist kein Landstrich zu schade für die Nennung deutscher Duodezbaumeister, drittklassiger Kirchenmaler und Stuckateure, die ansonsten kaum Eingang in eine ernsthafte kunsthistorische Landesbeschreibung gefunden hätten. Wo indessen beim besten Willen keine Anknüpfungspunkte für deutsche Geschichte und Kultur zur Verfügung standen, paradiert das Handbuch mit deutschen Institutionen und Behörden – wie um die Geschichtsmächtigkeit des nationalsozialistischen Verwaltungsapparats zu beweisen. So pendelt der Blick zwischen den Schätzen deutscher Vergangenheit und der Effizienz deutscher Gegenwart, zwischen Veit Stoß und Hans Frank, Rokoko und Reichsbahn.

In seiner wunderbaren Studie *Im Raume lesen wir die Zeit* hat Karl Schlögel darauf aufmerksam gemacht, was gerade der praktische Teil historischer Baedeker-Ausgaben über die Standards und Routinen aussagt, auf denen die lokale gesellschaftliche Ordnung in einem bestimmten Gebiet beruhte.¹⁵ Erst recht gilt das für ein prekäres Gebilde wie das Generalgouvernement, in dem die Ordnung erst im Aufbau befindlich war: Orts- und Zeitangaben, Entfernungsziffern und Preise lieferten das Koordinatensystem, innerhalb dessen sich die Reisenden – wie vorübergehend auch immer – einrichten konnten. Detailinformationen zu Zugverbindungen, Zollbestimmungen, Unterkunftsmöglichkeiten und Sprachschwierigkeiten, aber auch zu Verhaltenskodizes definierten und dokumentierten die spezifischen Spielregeln im besetzten Gebiet, gültig nur eine Saison lang, um danach wieder abgelöst zu werden vom neuen Stand der Dinge, vom neuen Stand der Herrschaft über Menschen und Ressourcen. All diese Informationen konstruieren und repräsentieren einen kontrollierten und beherrschten Raum, der auf den rund 260 Seiten so selbstverständlich daherkommt wie der Reichsbahn-Fahrplan zwischen Königsberg und Soldau. Eben darin erweist sich der Band als

15 Karl Schlögel: *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. München, Wien 2003. S. 371–378.

ein kolonisierendes Medium, das die militärische Landnahme symbolisch wiederholt und bekräftigt. Er offeriert dem deutschen Touristen eine wohlorganisierte Bildungslandschaft und liefert so den zynischen Subtext zu den verbrecherischen Programmen von »Generalplan Ost« und »Unternehmen Barbarossa«. Das Reisehandbuch wird so zur weichen Version eines geopolitischen Dossiers, das die normative Gewalt seiner Zu- und Einschreibungen verschleiert, weil es eine alltägliche Wahrnehmungsebene anspricht und an die Ferienreisen der Vorkriegszeit erinnert.

Von besonderer Bedeutung ist, wie im Buch der geopolitische und der ästhetische Blick auf die Landschaft zusammengeführt werden. Den beschriebenen schönen Gegenden, den Panoramablicken und einladenden Gärten steht eine Landschaft zur Seite, die nach durchgreifender Gestaltung durch deutsche Raumplanung verlangt. Denn »das Wesen des polnischen Menschen prägte sich trotz der germanischen Vor- und Frühgeschichte und einer fast ununterbrochenen deutschen Kulturtätigkeit in die Züge der Landschaft ein, so daß uns hier vieles eher östlich als mitteleuropäisch anmutet«. ¹⁶ Der »Kulturforscher späterer Zeiten« wird, so der Landeskundler Ernst Fugmann in seinem einleitenden Baedeker-Beitrag, »feststellen können, daß erst mit der deutschen Inbesitznahme dieses Raumes dessen kulturelle Angliederung an den deutsch-mitteleuropäischen Lebensraum vollendet wurde«. ¹⁷ Der Geist, der aus *Baedekers Generalgouvernement* spricht, ist denn auch ein Geist der grenzenlosen technischen Machbarkeit neuer Landschaften. Der verantwortliche Redakteur Oskar Steinheil hatte bereits den 1938 erschienenen *Autoführer Deutsches Reich* konzipiert und dort das Moment der technischen Raumerschließung und Raumordnung zum narrativen Prinzip eines Reisehandbuchs erhoben. Folgte Steinheil in seinem frühen *Autoführer* den »blassgrauen Bändern« der Reichsautobahn, ¹⁸ so hatten die NS-Raumpioniere mit dem Generalgouvernement nun ein Gebiet vor sich, in das die Schneisen des modernen Verkehrs erst noch zu schla-

16 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. XXI.

17 Ebd.

18 Vgl. dazu Erhard Schütz: Faszination der blaßgrauen Bänder. Zur »organischen« Technik der Reichsautobahn. In: Wolfgang Emmerich, Carl Wege (Hg.): Der Technikdiskurs in der Hitler-Stalin-Ära. Stuttgart 1995, S. 123–145; Ders., Eckhard Gruber: Mythos Reichsautobahn. Bau und Inszenierung der »Straßen des Führers« 1933–1941. Berlin 1996.

gen waren – eine Aufgabe, die *Baedekers Generalgouvernement* zufolge »nicht allein als Sache der Verkehrserschließung, sondern noch mehr als verpflichtender Auftrag der endgültigen Kultivierung des Weichselraumes im weitesten Sinne aufzufassen« war.¹⁹ Dass Steinheil mit der Herausgabe der langen Reihe der *Shell-Autoführer* den deutschen Autotourismus bis zu seinem Tod 1971 publizistisch begleitet hat, ist für die Geschichte der mentalen Raumeignung zwischen Drittem Reich und Bundesrepublik mehr als eine sprechende Anekdote.²⁰

Wie schnell die Informationen über diesen Raum von einer gewaltsam vorwärtsdrängenden Geschichte überholt wurden, zeigt die Tatsache, dass der ersten Auflage dieses Baedeker vom Frühling 1943 bereits im Juni desselben Jahres eine zweite Auflage folgte, in deren Kartenmaterial zahlreiche bislang polnisch angegebene Ortsnamen eingedeutscht sind.²¹ Über die polnischen Städte wurde ein Netz aus symbolischen Markierungen gebreitet, das nur einen Schluss zuließ: Hier ist altes deutsches Land wieder zurückerobert worden. Die städtischen Topographien wurden radikal von ihrer polnischen Geschichte bereinigt. Für den schnellen Rundgang durch Krakau empfiehlt Baedeker:

»Bei beschränkter Zeit gehe man zu Fuß vom Hauptbahnhof durch die Wehrmachtstraße zur Rundbastei und zum Florianstor (S. 42), weiter durch die Floriangasse zum Adolf-Hitler-Platz (Marienkirche und Barbarakapelle, Tuchhallen; S. 39/40); von hier Abstecher in die Annagasse zum Institut für Deutsche Ostarbeit (Alte Universität; Hof, S. 41), dann vom Adolf-Hitler-Platz durch die Burgstraße zum Rathausplatz (Franziskaner- und Dominikanerkirche; S. 44) und weiter zur Burg (S. 45); zurück mit der Straßenbahn Nr. 1; insgesamt ohne größere Aufenthalte etwa 2 St.«²²

Ohne größere Aufenthalte hatte man hier in zwei Stunden ein dezidiert deutsches Krakau durchquert – selektiver und bornierter könnte ein touristischer Blick kaum sein. Dass diese Infrastruktur allerdings noch ganz neu war, dass die Mauern des »deutschen Krakau« wie anderer Städte des Generalgouvernement noch feucht und unbeständig waren, das ver-

19 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. XXXIII.

20 Zu Steinheil und den »Shell-Autoführern« vgl. Müller (wie Anm. 4), S. 50–54 und 246–251.

21 Vgl. Lane 1997 (wie Anm. 5), S. 48.

22 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. 36.

mitteln die Hinweise des Reisehandbuchs immer auch. Gezeigt wird eine Infrastruktur *in the making*: Deutsche Gaststätten sind meist schon vorhanden, »vielfach neu erbaut und vorbildlich eingerichtet, häufig in niederdeutschem Stil«. ²³ Hotels, Behörden, Parteizentralen, Forschungseinrichtungen sind als Anlaufstellen für deutsche Reisende hervorgehoben, stets verbunden mit dem Hinweis, dass man hier bald mehr erwarten dürfe. Vorläufig aber vermittelt der Baedeker noch den Eindruck einer Landschaft als Feindesland: Vorsicht ist hier allerorten geboten.

Wenn die Kulturgeschichte des Reisens als eine Geschichte der Neugier, des Kulturkontakts, des Austauschs von Erfahrungen und Ideen, des interkulturellen Lernens und des offenen Blicks beschrieben worden ist, ²⁴ dann repräsentiert *Baedekers Generalgouvernement* deren genaues Gegenmodell: ein Reisen mit heruntergeklapptem Visier, das zwar die materiellen Hinterlassenschaften deutscher Geschichte aufsucht, den Kontakt mit den Menschen aber notwendig auf ein Minimum reduzieren muss. Als ein befremdlicher Kontrapunkt zu der im Band ausgetragenen Erfolgsgeschichte des »Deutschtums im Osten« liest sich etwa der praktische Hinweis darauf, dass für deutsche Reisende im Generalgouvernement auf längeren einsamen Strecken und bei Nachtfahrten derzeit »die Mitnahme einer Waffe ratsam« sei. ²⁵ Ebenso befremdlich klingt die Warnung, von den zahlreichen Sommerfrischen in den Beskiden seien erst sehr wenige »für deutsche Besucher aufnahmebereit«. ²⁶ Es sind kategorisch unvereinbare Parallelwelten, die hier aneinanderstoßen: Dem Deutschen ist, wie behauptet wird, »die slawische Welt fremd«, ²⁷ die polnische Sprache nur schwer zugänglich. Einzig durch die Lehnwörter – angeblich im Durchschnitt 17 von 100 – hat diese einen vertrauten Klang, was den prägenden Einfluss der Deutschen im Osten belegen soll. Nicht der Kulturtransfer in einer wichtigen mitteleuropäischen Kontaktzone, sondern die strenge Scheidung und Unterscheidung zwischen den Nationalitäten, zwischen Reichsdeutschen und

23 Ebd., S. XIX.

24 Vgl. z.B. Justin Stagl: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800. Wien, Köln, Weimar 2002; Hermann Bausinger, Klaus Beyrer, Gottfried Korff (Hg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. München 1991.

25 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. XVI.

26 Ebd., S. XVII.

27 Ebd., S. XI.

Polen bestimmt die Logik der Reiseinformationen. »In *nichtdeutschen Gaststätten* kann man zur Not auch ohne Marken essen, jedoch gegen höhere Preise. Man besuche aber in solchen Ausnahmefällen nur eines der Lokale, die durch ein Schild im Fenster als »für Wehrmacht bzw. Deutsche erlaubt« gekennzeichnet sind. Andere Lokale sind grundsätzlich streng zu meiden«. ²⁸

Hier wie überall zeichnen sich die Konturen einer doppelten Infrastruktur ab – auch in den Passagen zum Eisenbahnnetz: »Für deutsche Fahrgäste sind besondere Fahrkartenschalter, Wartesäle, Sperren und Eisenbahnwagen vorhanden«, ²⁹ der Herrenmensch reiste nach seinen eigenen Gesetzen. Gleichzeitig sind es diese Gesetze, die Sicherheit und Ordnung garantieren sollen. Es ist ein Grundzug dieses Baedeker-Bandes, die amtsdeutsche Infrastruktur als einen Kordon von Bollwerken gegen das Fremde vorzuführen. Wie ein Mantra wirkt das den Ortsbeschreibungen vorangestellte Verzeichnis der Verkehrsverbindungen, Verwaltungseinrichtungen und Auskunftsstellen – ein Kleingedrucktes, mit dem die Funktionsfähigkeit des lokalen Apparates beschworen wird. In Lemberg soll sich der Besucher zwischen den Domizilen von Gouverneur, Kreishauptmannschaft, Distriktsfremdenverkehrsverband, Wirtschaftsamt, der Polizeidirektion, dem Institut für Fleckfieber- und Virusforschung, dem Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik und dem Institut für Deutsche Ostarbeit sicher und hygienisch einwandfrei versorgt fühlen, um dann solcherart beruhigt zur Besichtigung der Goldschmiedearbeiten deutscher Künstler im Historischen Museum am Ringplatz aufzubrechen. ³⁰ Auch hier sind es die Konventionen des Mediums, welche die brüchige Illusion deutscher Normalität erzeugen.

Was konnte es im Jahr 1943 überhaupt bedeuten, ins Generalgouvernement zu reisen? Schon bei der Beschreibung der Einreisemodalitäten werden die engen Spielräume dieses »Tourismus« deutlich: Neben Dienst- und Geschäftsreisen sowie Kuraufenthalten werden »Besuche von im GG. eingesetzten Angehörigen (auch Soldaten) und von Kriegergräbern« hervorgehoben. ³¹ In der Tat wurden Hotels und Pensionen damals weitestgehend nur noch von Soldaten auf Kurzurlaub, von

28 Ebd., S. XX. Hervorhebung im Original.

29 Ebd., S. XIII.

30 Vgl. ebd., S. 157–164.

31 Ebd., S. IX.

Kriegsinvaliden und Angehörigen gefallener Soldaten oder von Kindern und Jugendlichen der »Kinderlandverschickung« frequentiert; in anderen Fällen wurden sie als Zwangsarbeiterquartiere genutzt.³² Für die tatsächlich Reisenden des Jahres 1943 waren drei Viertel der Reiseinformationen also ohne Belang. Was sollten sie auch anfangen mit den Hinweisen auf Barockschlösser und Kurparks, Wanderwege und bemerkenswerte Ikonen-Sammlungen? Dass die angegebenen Routen ganz nach dem gediegenen Muster der bürgerlichen Bildungs- und Erholungsreise zugeschnitten sind, hat im Kontext der Kriegereignisse 1943 nur eine greifbare Funktion: die symbolische Inbesitznahme eines neuen Reichstrabanten und die öffentliche Inszenierung des verbrecherischen Zugriffs als ziviles Kulturprogramm. Diese Inszenierung vertraut auf ein traditionsreiches Medium und seine Überzeugungskraft; unter dem Geleitschutz der bürgerlich-humanistischen Bildungsidee wird so eine Landnahme gerechtfertigt, deren Folgen nur an einigen wenigen Stellen dissonant hereinklingen – etwa, wenn mitgeteilt wird, die 1423 gegründete Stadt Garwolin im Distrikt Warschau sei früher durch ihr gutes Bier bekannt gewesen, 1939 aber bis auf wenige Häuser zerstört worden.³³

Zu den etablierten Konventionen des Mediums gehört die Vergabe von Sternen an besondere Orte und Sehenswürdigkeiten. Neun dieser Sterne erhält in *Baedekers Generalgouvernement* die polnische Hauptstadt Warschau. Unter den ausgezeichneten Plätzen befindet sich nicht etwa das Königliche Schloss, sondern vielmehr der Adolf-Hitler-Platz, das Palais Brühl, das Deutsche Haus oder die »echt deutsche rechteckige Platzanlage« des Alten Marktes.³⁴ Das Sternesystem lenkt hier nicht nur den Blick und bekräftigt die Topographie des »deutschen Ostens«, sondern es nobilitiert gleichsam den Raub von Kulturgütern durch deren Auszeichnung als nationales Erbe. Der Baedeker-Stern wird hier zur Kennmarke für den kulturellen Hegemonieanspruch des Deutschen Reichs. Nicht zuletzt an diesem Beispiel wird deutlich, dass der Baedeker kein neutrales und unschuldiges Medium ist. Denn Reisehandbücher organisieren stets den Zugriff auf Raum nach eigenen, selektiven Kriterien. Sie legen ihre Ordnung der Dinge wie ein Netz über das

32 Vgl. Rüdiger Hachtmann: *Tourismus-Geschichte*. Göttingen 2007, S. 137–138.

33 *Baedekers Generalgouvernement* (wie Anm. 2), S. 109.

34 Vgl. ebd., S. 85–99.

Beschriebene und schaffen damit ein spezifisches Raumwissen – mehr noch: Sie »gestalten den zu beschreibenden Raum um«, wie Susanne Müller in ihrer Medienkulturgeschichte des Reiseführers betont hat.³⁵ Nach Karl Schlögel ist der Baedeker »ein Organon zur Produktion von kulturell homogenen Räumen«,³⁶ und es liegt auf der Hand, dass gerade dieser Homogenisierungseffekt ganz im Sinne der nationalsozialistischen Raumingenieure war. *Baedekers Generalgouvernement* tut also das, was im Grunde jeder Baedeker tut: Er selektiert, stereotypisiert, vereinfacht und produziert einen leicht lesbaren, zusammenhängenden Raum. Ob es sich um das in unzähligen Ausgaben erschienene Handbuch *Österreich-Ungarn*, den 1942 erschienenen Band über *Das Elsass* oder einen bundesdeutschen Italien-Führer der 1960er Jahre handelt – stets geht es um die mentale Konstruktion Europas auf dem Reißbrett namens Baedeker. Und stets geht es auch um die inneren Bilder, mit denen dieses Europa ausgestattet ist: um romantische, nostalgische, heroische Topographien, die fest mit politischen Dispositiven verschaltet sind.

Baedekers Generalgouvernement provoziert Fragen nach der Mikropolitik des Nationalsozialismus, nach den Medien, über die der militärische Zugriff auf Räume, Menschen und Menschenleben während des Zweiten Weltkriegs für ein breites Publikum veralltäglicht und als neuer Status quo präsentiert werden sollte. Er provoziert aber auch Fragen nach den moralischen Maßstäben derer, die an Recherchen und Zusammenstellung dieses Bandes beteiligt waren: Wer waren die Experten des Verlagshauses, die hier eine mit den Mitteln industrieller Menschenvernichtung verschränkte Herrschaftspraxis in das Format eines Reisehandbuchs überführten? Was mag in ihnen vorgegangen sein, als sie die Infrastruktur des Holocaust in die Raster der vertrauten und vertrauens-erweckenden Marke Baedeker eintrugen? Zumindest den Informanten, welche die Angaben zu den Eisenbahnverbindungen zusammenstellten, erst recht den Funktionären, die an der Erarbeitung des von Hans Frank persönlich angeregten Bandes beteiligt waren, müssen die NS-Verbrechen auf dem Gebiet des Generalgouvernements in voller Tragweite bekannt gewesen sein. Über den »vielbesuchten Sächsischen Garten« im Westen des 1939 in Adolf-Hitler-Platz umbenannten Plac Piłsudskiego in Warschau findet sich beispielsweise die harmlose Information, dieser

35 Müller 2012 (wie Anm. 4), S. 27. Hervorhebung im Original.

36 Schlögel 2003 (wie Anm. 15), S. 372.

stelle »einen unter August dem Starken durch sächsische Gartenarchitekten (Schulz und Menke) angelegten, später durch J. B. Mencke und Ulrich neu gestalteten schönen öffentlichen Park« dar, »mit alten Bäumen und einem ehemals als Wasserbehälter dienenden Rundtempel«. ³⁷ Wem bewusst ist, dass sich damals, als diese Zeilen geschrieben wurden, direkt hinter diesem Park noch das Warschauer Ghetto mit rund 350 000 in Gefangenschaft gehaltenen Menschen erstreckte – und zwar in etwa der zwanzigfachen Ausdehnung des gesamten Sächsischen Gartens –, der wird die Erwähnung des Rundtempels entweder als gewaltige Blasphemie oder aber als Hinweis darauf lesen, wie blind sich die publizistischen Zuarbeiter des neuen »Lebensraums im Osten« für die Gegenwart machen mussten, um an die von ihnen mitgeplante große Zukunft glauben zu können.

Die »Kultivierung des Weichselraumes« als deutscher Zivilisierungsauftrag: In *Baedekers Generalgouvernement* verbindet sich nationalsozialistische Raumideologie mit einer touristischen Benutzeroberfläche, die den Routinen der klassischen Bildungsreise folgt. So hat das Format Reisehandbuch dazu beigetragen, die deutsche Besatzungsherrschaft in Polen durch die Reklamation der Werte von »Bildung und Kultur« zu legitimieren. ³⁸ Die vorgeführte – sehr selektive – Perlenkette von Sehenswürdigkeiten fügte sich nicht nur in das historische Narrativ des »deutschen Kulturbodens« in Osteuropa ein, sondern sollte zugleich demonstrieren, dass das Deutsche Reich mitten im Inferno des Weltkriegs einen umfassenden kulturellen Anspruch verfolgte. Dass im Schatten der als sehenswert ausgezeichneten Plätze, Palais und Kathedralen die Vernichtungslager standen, entlarvt die simulierte bürgerliche Bildungsveranstaltung freilich als Farce. Und dass die deutsche Besatzungsmacht die Warschauer Altstadt 1943 mit neun Baedeker-Sternen schmückte, um sie dann 1944 dem Erdboden gleichzumachen, bietet ein genaues Abbild dessen, was Horkheimer und Adorno zeitgleich als *Dialektik der Aufklärung* beschrieben haben: Zivilisation und Barbarei als zwei Seiten derselben Medaille. Wer den für die gehobenen NS-Chargen charakteristischen Zusammenhang zwischen Rationalität, Organisation, Obsession, Gewalt einerseits und einer auf prämierte Bildungsgüter

37 Baedekers Generalgouvernement (wie Anm. 2), S. 90.

38 Vgl. dazu Georg Bollenbeck: *Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters*. Frankfurt a. M. 1996.

fixierten Kulturideologie andererseits verstehen will, der sollte dieses Buch zur Hand nehmen. Es gibt kaum einen besseren Ausdruck der seinerzeit von Hannah Arendt diagnostizierten »Banalität des Bösen« als *Baedekers Generalgouvernement*.